

Das blaue Zimmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

[[Inhaltshinweis: Der folgende Beitrag enthält Beschreibungen sexualisierter Gewalt.]]

Das blaue Zimmer

anonym

Im Türrahmen steht M. Er versperrt mir, einem kleinen Mädchen, den Weg nach draussen. Furcht lähmt mich. Blau-weiss karierte Vorhänge und die Bettüberwürfe färben das einfallende Sonnenlicht im holzverkleideten Zimmer bläulich. Ich will raus, denn ich bemerke, es ist kein Spiel; kein Gerangel. Dazu herrscht die falsche Atmosphäre – zu kühles, blaues Licht an diesem Tag. M. verschliesst die Tür mit dem Holzriegel. Er macht einen Schritt auf mich zu und wirft mich auf eines der nebeneinander gereihten Betten. Ich lande auf dem Rücken. Blick zur Decke – Blick zu M. Er hat sein T-Shirt ausgezogen. Ist dabei, seine Hose abzulegen. Blick zur Decke.

Ich spüre fremde Hände an meinem Becken. Er zieht mir Hose und Unterhose aus. Blick zu M. Er ist riesig. Nackt. Mit steifem Glied. Es ist riesig. Blick zur Decke. Holz. Blaues Licht. Nein, das ist kein Spiel. M. legt sich auf mich. Blick an seinen Brustkorb. Schmerz. Schmerz, Schmerz, Schmerz, Schmerz. Immer wieder. Falsche Atmosphäre. Zu kühles Licht. Zu wenig Worte. Wilde Bewegungen. Wohin mit meinem Blick? Zur Decke. Nein, versperrt vom Oberkörper. Zum Brustkorb. Der bewegt sich ständig. Ich wünsche mir Flügel, um davonfliegen zu können. Engelsflügel. Nie mehr will ich wiederkommen, für immer ins Engelsreich. Immer heftigere Stossbewegungen. Mir bleibt die Luft weg. Ihm auch. Vor Schmerz. Vor Genuss.

Er verlässt das Zimmer. Ich bleibe auf dem Bett liegen. Halb bekleidet, halb nackt. Mein blondes Haar schlägt Wellen auf dem blauen Meeresgrund. Ich bleibe liegen, weil ich mich nicht rühren kann. Mir sind keine Engelsflügel gewachsen. Blick starr zur Decke. Bin regungslos.

Jemand ruft nach mir. Das Essen sei bereit. Aber ich nicht. Ich liege noch immer im blauen Zimmer. Kann mich nicht rühren. Man esse jetzt. Ein Engel hilft mir auf. Hilft mir, die Hose zuzuknöpfen. Hilft mir, nicht zu weinen. Küsst mich auf die Augenlider, damit ich die Bilder des Erlebten vergessen werde. Und dann ist er weg. Ich dagegen muss bleiben. Habe noch immer keine Flügel. Ich gehe zur Küche. Kurz nach dem Betreten bleibe ich stehen. So viele Leute sind dort. Alle wirbeln herum. Meine Mami hält einen Topf in den Händen und läuft Richtung Tür. Ich klammere mich an ihr Bein. Ganz fest. Mami streift mir mit einer Hand übers Haar. Doch der Topf ist zu schwer. Sie muss nach draussen, ihn auf dem Tisch abstellen. Ich bleibe erstarrt in der Küche zurück. Mit Schleim in meinem Höschen. Noch immer schwirren Leute wie Fliegen in der Küche umher. Meine Augen nehmen dies nicht mehr wahr. Blick aus dem Fenster. Zu den Apfelbäumen. Gibt sicher nur wenige Äpfel dieses Jahr. Wurmbefall. Wie immer.